



Das große Fest des JETZT. Lukas 14, 15-24

Predigt zum Dekanatskirchentag in Neumarkt i. d. Oberpfalz am 14.
Juni 2026

Es gilt das gesprochene Wort

JETZT. Wie eine große Überschrift steht das Wort Jetzt. Now. Heute. Hier. Über diesem Tag heute. Ich liebe dieses Gleichnis. In der Bibel wird es „das große Abendmahl“ genannt. Für mich heißt es das große Fest des JETZT.

Schon allein die Story ist Futter für Kabarettisten. Da gibt es einen Mann, der möchte ein großes Fest feiern. Mit großartigem Essen. Mit Antipasti. Phantastischen Leckereien aus der Region. Für die Region. Alles frisch. Alles fein. Etwas für die Fleischfraktion. Für die vegetarischen Liebhaber. Und für die vegan Leidenschaftlichen die köstlichsten Dinge. Für jede ist etwas dabei. Und am Ende gibt es hoffentlich Tiramisu. Und hausgemachtes Eis. Und Früchte ohne Ende. Beeren. Aprikosen. Pfirsiche. Also Schlaraffia.

Und zur festgesetzten Zeit - kommt keiner. Alle haben irgendwelche Ausreden. Das ist ja so eine Urangst bei allen Festausrichtern.

Meine Cousine hat gestern ihren 65. Geburtstag gefeiert. Monatelang vorbereitet – es gab eine WhatsApp-Gruppe 65. Geburtstag. Und unzählige Nachrichten was zu tun, was zu lassen ist an Geschenken. Wer eine Mitfahrgelegenheit und was weiß ich was. Und dann kommt auf dem letzten Meter dem einen oder anderen etwas dazwischen.

Und meine Cousine war richtig on Fire. Sie hat ja die Tische mit Bedacht platziert. Wer kann mit wem. Wer tut wem gut. Wer könnte wen neu entdecken. Und dann platzt da das kluge Gefüge.

Kennen Sie auch die Urangst, dass die eingeladenen Gäste doch nicht kommen?

Und dann die Vermutungen: Mag mich nicht. Finden mich blöd. Finden meine Einladungen doof. Das Essen ist immer nicht so besonders. Ich kenne diese Sorgen gut von meinen eigenen Geburtstagsseinladungen. Es ist die Erfahrung von vielen Veranstaltern.

Wir hatten als Landeskirche gerade eine Einladung, tolle Referentin, phantastische Moderatorin, super BrassMusik. Und da kommen Menschen auf den letzten Drücker einfach nicht. Die kommen einfach nicht. Obwohl sie sich angemeldet haben. Und du kannst ja noch froh sein, wenn sie sich entschuldigen. Manche vergessen das auch.

Und genau jetzt kommt es auf Deine und meine Reaktion an. Was machst Du? Davon erzählt dieses Jesusgleichnis. Was machst DU jetzt. Sagst Du: „Alle doof. Keiner mag mich. Das Leben ist einfach schrecklich.“ So kann man es machen, muss man aber nicht.

Der Gastgeber im Gleichnis schaut nicht auf, die nicht kommen. Er überlegt, wer jetzt kommen könnte. Während andere schmollen, macht er die Türen weit auf. Jetzt wird gefeiert. Jetzt wird gegessen. Jetzt wird gelacht. Dann halt mit anderen.

Dieser Gastgeber hält sich nicht auf mit „hätte, sollte, könnte“. Er bleibt beim Jetzt. Now. Heute. Hier. Darum erzählt Jesus seine Geschichte. Jesus war ein Meister der Geistesgegenwart. Wenn ich Geschichten wie diese lese, bin ich jedes Mal wieder fasziniert von seiner Konzentration auf das Jetzt.

Der Moment zählt. Jesus ist ganz nah bei den Menschen, denen er begegnet. Und bei Gott. Darum ist er – so erzählt es die Bibel – auch ein Fan von Kindern. Sie sind nun einmal die Besten darin, die Gegenwart voll und ganz zu genießen. Jetzt. Das ist die Jesusbotschaft heute.

Jetzt ist die Zeit. Jetzt ist Segen in diesem Haus. Jetzt bist du da und ich auch. Jetzt ist Gott mitten unter uns. Jetzt ist alles neu.

Wir können so einen Lehrer der Geistesgegenwart gut brauchen.

Das ist eine Zeit, die uns ständig aus dem Jetzt herausziehen will. Wir tragen die ganze Welt in der Hosen- oder Handtasche. Während wir hier sitzen, das Handy natürlich im Flugmodus, könnte schon wieder irgendwo auf der Welt etwas Großes passiert sein. Wir checken immerzu, ob nicht doch irgendwo jetzt etwas noch Interessanteres, Dringenderes oder Attraktiveres auf uns wartet.

FOMO, Fear of missing out, die Sorge irgendetwas wichtiges zu verpassen – das kennen viele. Ich auch.

Vielleicht gibt es doch noch etwas Besseres. Vielleicht bin ich auch einfach dermaßen durch von all diesen Nachrichtenketten, dass ich heute mal auf *ich bin nicht da* schalte.

Wir haben mehr Möglichkeiten als je zuvor. Aber wir sind ganz viel überall ein bisschen – und viel zu selten ganz da. Dieses zu viel „irgendwo“ ist aus meiner Sicht der ganz große Stresspunkt in unserer Zeit.

Christus lehrt mich das Jetzt. Jetzt hier mitten in Neumarkt. Alle Aufmerksamkeit auf mich. Auf Dich, der da neben mir sitzt. Auf Gott. Auf die Geistesgegenwart.

Der Heilige Geist holt mich mit Charme und Leichtigkeit ins Jetzt. Hier an den Tisch. Zu den Menschen, die neben mir sitzen. In meine und unsere Mitte, wo Gott mitten unter uns ist.

Ich brauche das. Ich brauche das Jetzt. Um ganz die Aufgaben in meinem Leben anzugehen. Im Zusammensein mit meinen Liebsten – im Gespräch nicht nebenher das Wetter checken. Wenn ich esse, dann ganz zu essen und nicht nebenbei noch die Podcastwelt zu erkunden.

Wir brauchen das auch für die Aufgaben, die wir als Kirche jetzt und morgen haben. Wir sind ja unter uns, deswegen verrate ich es Ihnen: es wird anders. Nach vielen Jahren der Stabilität verändert sich die religiöse Welt. In Bayern, in Deutschland.

Es wird anders, weil sich die Menschen verändern. Die sind weniger religiös. Da interessieren sich nicht mehr so viele für Religion. Das kann man bedauern. Da kann man sagen, was hat denn da die Kirche gemacht bzw. nicht gemacht. Ich rate dazu, es als Aufgabe anzugehen. Weiter gut zu arbeiten. Überall in die Werbung für den christlichen Glauben zu investieren. Ich wünsche mir an allen Orten Glaubenskurse auf der Höhe der Zeit. Und ich wünsche mir, dass wir klug mit den Herausforderungen umgehen. Die sind ja oft hart. Ihr habt hier im Dekanat kirchliche Räume entwidmet.

Weil es den Bedarf für diese Räume nicht mehr gibt. Ich sage oft, die klügsten Evangelischen haben in den 1960er und 1970er Jahren in Bayern gearbeitet, denn die haben für die vielen neuen Evangelischen nach dem zweiten Weltkrieg Kirchen und Räume geschaffen. Damals brauchten wir sie dringend. Heute brauchen wir anderes und jetzt müssen wir genauso klug sein. Aber – wir sind doch im Namen Gottes unterwegs. Im Namen der Hoffnung. Im Namen der Zuversicht. Wir feiern Gottes Nähe und Gegenwart. Da fehlt es niemals an Hoffnung.

Ich wünsche mir eine Kirche, die jeden Tag wie Jesus fragt: Wer könnte denn heute am Tisch sitzen und mit uns Tiramisu essen? Ich wünsche mir die Aufmerksamkeit, die Jesus gezeigt hat, für uns - Aufmerksamkeit auf das, was Gott jetzt mitten unter uns macht.

Ich wünsche mir Gottesdienste, die dazu passen und davon erzählen. Bei denen ich anders heimgehe, als ich reingegangen bin. Weil ich Musik gehört habe, die mein Herz berührt. Ein Lächeln bekommen habe, das ich sofort erwidern musste. Weil da gebetet und nicht gelesen wurde. Weil da ein Gedanke war, der mich begleitet.

Ich wünsche mir viele kirchliche Orte im Dekanat Neumarkt, an denen Menschen Gottes Gegenwart erleben. An denen Menschen merken: Jetzt ist die Zeit.

Gott mag Tische. An denen Menschen zusammenkommen, und man ganz schnell merkt: Ich bin nicht allein. Gott mag, Gott liebt das Jetzt. Amen.